

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag** und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und
„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der
Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen
Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** der Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1662

Ahrensburg, Sonnabend, den 25. Januar 1890

13. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die
Monate Februar und März werden von den
Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf.
mit Bestellgeld, von der Expedition zum
Preise von 1 Mk. entgegengenommen.

Das Sozialistengesetz.

Der Reichstag hat am Mittwoch und
Donnerstag die zweite Verathung des So-
zialistengesetzes erledigt. Die vielfach ver-
breitete Anschauung, daß der Reichstauzler
Gelegenheit nehmen werde, sich an den Ver-
athungen zu betheiligen und einen Druck
auf die Majorität auszuüben, um die in
der Kommission beschlossenen Milderungen zu
verhindern, hat sich nicht bestätigt. Der
Reichstag hat ganz „unter sich“ berathen
und beschlossen, nur einmal hat Minister
Herrfurth in einer kurzen Rede die Annahme
der Anträge Ackermann (kons.) empfohlen,
welche die Verschärfungen wieder herstellen
wollten. Die Anträge wurden jedoch abge-
lehnt. Den § 24, welcher die Ausweisungsbefug-
niß enthielt, beantragte die Kommission zu
streichen. Für die Ausweisung sprachen die
Abgg. v. Hellborn (kons.) und
v. Kardorff (Reichsp.), die eine solche
scharfe Maßregel für durchaus erforderlich
hielten, während Abg. Buhl (natl.) für
seine Partei die Aufnahme der Ausweisung
in ein dauerndes Gesetz ablehnte. Abg.
Windthorst (Zentr.) erklärte sich gleich-
falls gegen die Ausweisung und wollte über-
haupt die Regelung des Sozialistengesetzes
dem neuzuwählenden Reichstage überlassen.
Der Ausweisungsparagraph wurde darauf
abgelehnt, für denselben stimmten nur die

Konservativen und ein Theil der Reichspartei.
Den Schluß bildete die Verathung über die
dauernde Gestaltung des Gesetzes unter Auf-
hebung des kleinen Belagerungszustandes.
Zu demselben nahmen die Abg. Reichens-
perger (Zentr.) und Munkel (freif.)
gegen und Kulemann (natl.) für die
dauernde Gestaltung das Wort. Auf Antrag
des Abg. Singer wird über den Abschnitt
namentlich abgestimmt und das Gesetz als
dauernd mit 166 gegen 111 Stimmen an-
genommen. Für das dauernde Gesetz stimmten
die Konservativen, Freikonservativen und die
Nationalliberalen mit Ausnahme des Abg.
Seblmayr. Die sonstige Bestimmungen des
Gesetzes werden ohne Debatte nach den
Kommissionsanträgen angenommen.

Die dritte Verathung findet am Sonn-
abend statt, an welchem Tage wahrscheinlich
der Reichstag geschlossen wird.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung am 21. Januar. Erster Gegen-
stand der Tagesordnung ist die dritte Verathung
der Vorlage über die Postdampfschiffsverbindung
mit Ostafrika, die unverändert nach den Be-
schlüssen der zweiten Lesung angenommen wird.
Der Nachtragsetat betreffend den Umbau für das
auswärtige Amt wird der Budgetkommission über-
wiesen. Es wird sodann in die dritte Verathung
des Reichshaushalts-Etats eingetreten. Staats-
sekretär v. Bötticher eröffnet die Verathung
mit einer Erklärung über die Erhöhung der Be-
amtenbesoldungen. Von einem Beschlusse des
Bundesrathes könne in dieser Beziehung zwar
noch nicht gesprochen werden; doch könne erklärt
werden, daß die verbündeten Regierungen bereit
seien, innerhalb der finanziell gebotenen Grenzen
und nach Maßgabe des Bündnisses eine Aus-
besserung herbeizuführen. Es liegen hierüber
bereits von einer so großen Anzahl von Re-
gierungen bestimmte Zusagen vor, daß eine
Majorität als gekichert gelten könne. Die von
der Budgetkommission vorgeschlagene Resolution
begegnete sich daher mit den Wünschen der Re-
gierung, und es empfahl sich ihre Annahme.

Abg. Richter (freif.) weist auf die Stellung-
nahme der Regierung in dieser Frage hin, die
wohl unter dem Druck der bevorstehenden Wahlen
erfolgt sei. Die Erklärung des Herrn v. Bötti-
cher sei zu begrüßen; immerhin würde darnach
das Reich nicht mit Preußen gleichen Schritt
halten, sondern hinterdrein hinken. Abg. Sune
(Zentr.) tritt als Referent für den Antrag der
Budgetkommission ein, der zunächst für 1890/91
einen Nachtragsetat (zum Zweck einmaliger Zu-
lage), für später dauernde Erhöhung verlangt.
Die Abgg. v. Döw, Kalle und Richter
ziehen zu Gunsten des Vorschlags der Budget-
kommission ihre abweichenden Anträge zurück.
Der Etat wird bis auf die Matricularbeiträge
erledigt.

49. Sitzung am 22. Januar. Der Präsident
macht dem Hause die Mittheilung von dem Ab-
leben des Abg. Freiherrn von Franckenstein,
dessen Andenken das Haus durch Erheben von
den Sitzen ehrt. — Zweite Verathung des So-
zialistengesetzes. — Abg. Langwerth v. Simmern
(Hannoveraner) bekennt sich als entschiedener
Gegner aller Ausnahmegeetze, das Sozialisten-
gesetz entbehre als reines Polizeigesetz aller
Rechtsgarantien. Die Sozialdemokratie, welche
uns mit geistigen Waffen bekämpfe, sei bei
richtiger Behandlung nicht staatsgefährlich. Abg.
v. Kardorff (Reichsp.) Die Sozialdemokratie
kämpfe nicht allein mit geistigen Waffen, sie ver-
berliche die Republik und setze die Monarchie
berab. Solange die Sozialdemokratie auf solche
Weise kämpfe, seien besondere Gesetze nöthig.
Auch die Thätigkeit geistlicher Orden, von denen
Herr Windthorst soviel erwarte, helfe hiergegen
nichts. Abg. Windthorst (Zentr.) verlangt,
daß die katholische Religion ungehindert ihre
geistigen Kräfte entfalten könne, dazu gehöre
auch die Thätigkeit der Orden auf sozialem Ge-
biete. Die gegen ihn gerichteten Vorwürfe, er sei
Welsch, weiß Redner entschieden zurück, er werde
seinem angestammten Königsbaue bis ins Grab
treu bleiben. Nach einigen Wechselreden zwischen
dem Abg. v. Kardorff und Windthorst
werden die §§ 1—10 nach der Kommissions-
vorlage angenommen. § 11 will das Verbot des
weiteren Erscheinens einer periodischen Druck-
schrift nur zulassen, wenn innerhalb eines Jahres
nach dem Verbot einer Nummer ein weiteres
Verbot erfolgt ist. Abg. Diez (Soz.) verweist

auf die schweren Schädigungen, die durch das
Verbot von Zeitungen speziell in Hamburg vor-
gekommen sind. Dort seien Druckschriften ver-
boten und Leute ausgewiesen worden auf Ver-
anlassung des Senators Gachmann aus Haß und
Nachsicht. Bessere Aeußerung wird vom Präsi-
denten als unparlamentarisch erklärt. Abg. Kule-
mann (natl.) empfiehlt die in dem § vorge-
schlagene Aenderung als eine Milderung des
Gesetzes. Abg. Singer (Sozialist) erklärt diese
Milderung für fatallos; von 1878—1888
seien 1299 Druckschriften verboten worden.
Redner bittet endlich den noch in der ersten Ver-
athung wiederholten Vorwurf zu unterlassen, daß
die Sozialdemokratie den Meineid verberliche.
Auch ein Anarchist könne ein edler, überzeugungs-
treuer Mensch sein; so lange er nicht mit dem
Gesetzen und der Moral in Konflikt komme, sei
er ein ehrenwehrender Mann. Im Uebrigen unter-
scheiden sich Sozialdemokratie und Anarchismus
wie Feuer und Wasser. Abg. von Kardorff
(Reichsp.) konstatiert die Aeußerungen des Vor-
redners über den Anarchismus, für deren weitest-
e Verbreitung er sorgen werde. — Hierauf vertagt
sich das Haus.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 24. Januar. Dieser Tage
wurde hier ein von auswärts gebürtiger Knabe
wegen Brandstiftung verhaftet. Derselbe war seit
längerer Zeit in dem hiesigen Krankenhaus
„Silob“ wegen Lähmung eines Armes unter-
gebracht, er soll das vor ca. Jahresfrist abge-
brannte Haus seines väterlichen Dienstherrn, des
Landmanns Dabelstein in Timmerhorn, angezündet
haben. Ob er jetzt noch Hauptverdächtig für den Ver-
dacht zu Tage getreten ist und ob es sich um
fabrizirte oder muthmaßliche Brandstiftung handelt,
ist uns nicht bekannt.

— Der übliche Redaktions-Schmetterling hat
sich in diesem Jahre sehr früh eingestellt; in
diesen Tagen wurde uns ein hübsches, lebendes
Exemplar der Gattung „Blauauge“ überbracht.
Wenn auch die Witterung abgesehen von dem
geringen Schneefall dieser Tage, noch immer
wenig winterlich ist, so macht doch belustigend
eine Schwalbe und auch ein Schmetterling
noch keinen Sommer.

Major Franz.

Dem holländischen Originale nachgezählt
von D. v. d. S.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Zweiter Theil.

5.

Leopold von Zonshaven an Mr. Willem Verheyft
in Batavia.

Ich höre Sie von hier, Willem, wie
Sie mich fragen, ob ich noch hoffen könne,
dieses Mannweib zu bändigen, die ich Ihnen
in meinem letzten Brief geschildert
habe.

Zu der That trägt äußerlich Frances
das Mannweib zur Schau, und sie liebt
es, als solches zu gelten. Es ist dies ein
schlechter Geschmack, aber immerhin ein
Geschmack, und doch kenne ich sie bereits
genug, um zu wissen, daß unter dieser
stürmischen Hülle ein edles, großmüthiges,
empfindsames Herz schlägt, was sie jedoch
möglichst zu verbergen sucht.

Ich habe ihre Heilung unternommen.
Ich studiere meine Patientin mit der Ruhe
und Kaltblütigkeit eines Arztes, wenigstens
thue ich mein Möglichstes hinzu, und was
gäbe ich nicht darum, daß mein Unternehmen
mir gelinge.

Nach der heftigen Scene, die ich Ihnen
in meinem letzten Briefe mitgetheilt habe,
hatte ich es mir in meinem Zimmer bequem

gemacht, ich war in Hemdsärmeln und damit
beschäftigt, den Brief an Sie zu beendigen,
als ich an meiner Thürnen pochen hörte.
Es war Frances in eigener Person, im
Reitkleid, glücklicher Weise ohne Toppe, ein
Dintensaß in der Hand, welche sich, ohne
sich weiter um die Nachlässigkeit meiner
Toilette zu kümmern, auf den ersten besten
Stuhl niederließ, wie Jemand, der nicht
im Entferntesten daran denkt, sich bald
wieder zu entfernen.

„Großvater hat mir gesagt, Leopold,
Sie wollten schreiben,“ sagte sie kalt „und ich
habe mich erinnert, daß kein Dintensaß in
diesem Zimmer ist.“

„Ich danke Ihnen, Frances, ich führe
immer das zum Schreiben erforderliche bei
mir,“ antwortete ich ihr in derselben Weise
und setzte mich nieder, wie wenn ich mein
Schreiben hätte beendigen wollen.

„Ich sehe, daß ich Sie störe. Ich war
gekommen, um Sie um eine kleine Ge-
fälligkeit zu bitten. Haben Sie nicht etwa
in Ihrem Gepäck ein Stöckchen oder einen
dem ähnlichen Gegenstand? Sie wissen, ich
habe meine Reitpeitsche verloren.“

„Ich vermag Ihnen unglücklicherweise
nur ein Lineal oder einen Federhalter an-
zubieten.“

„Sie sind entschieden nicht bei Laune,
um mir den kleinen Gefallen zu erzeigen,
um den ich bitte.“

„Ich bin jederzeit bereit, einer Dame
gefällig zu sein, welche die Vorrechte ihres

Geschlechtes beansprucht. Warum haben Sie
mich nicht rufen lassen, wenn Sie etwas
von mir wünschten?“

„Ah! nun sehe ich klar, es ist ein
Verstoß gegen die Etikette, nicht wahr? Ich
bin auf Ihr Zimmer gekommen! Was wollen
Sie! ich bin so wenig Dame!“

„Das ist nur zu wahr, Major!“

„Major,“ wiederholte sie etwas pikirt,
„ich glaubte, dieser Spitzname mißfalle
Ihnen.“

„Er mißfällt mir nicht mehr eben so
sehr, seitdem ich den Soldaten in Aktivität
gesehen habe; aber sagen Sie mir doch,
welche Art Major Sie eigentlich sind? Wenn
ich nicht irre, so weiß ein Bataillonschef
immer eine gewisse Würde in Ton und
Manieren zu behaupten, und nach dem, was
ich diesen Morgen gesehen und gehört
habe — —“

„Leopold!“ rief sie mit zitternder Stimme,
„Sie beleidigen mich tödtlich. War das Ihre
Absicht?“

„Besteht Fräulein Mordaunt darauf
identisch zu sein mit der Persönlichkeit, die
Sie nur zu gut darstellt? In diesem Falle
ist es eine Ausforderung. Ich weiß den
Degen ziemlich zu handhaben; ich habe
Pistolen in meinem Koffer. Wenn Sie diese
Waffe vorziehen sollten, gut so sei es. Nur
werden wir sie blind laden, denn Sie
werden begreifen, daß ich einen Major wie
Sie, nicht wohl ernstlich nehmen kann.“

Zu meinem größten Erstaunen blieb

Frances stumm, ihr Wangen waren blaß,
und ihre Physiognomie drückte Schmerz und
Erstaunen aus. Ich war meinerseits über
die Wendung, die ich dem Gespräch gegeben
hatte, in größter Verlegenheit. Diese Ver-
legenheit wuchs noch, als sie zuerst das
Schweigen brach und mir mehr klagend als
im Tone des Vorwurfs sagte:

„Ihr Spott ist grausamer als Sie,
Leopold, es unterstellen!“

„Frances,“ rief ich aus, „glauben Sie
mir, ich wollte Sie nicht beleidigen, nur
helfen möchte ich Sie.“

Ich wollte ihre Hand ergreifen, als sie
wie elektrisiert emporstachelte, mich zurück-
stieß und mir im bittersten Tone sagte:

„Ah! Sie wollen hier bleiben, um den
Major Franz in der Nähe zu sehen. Nun
denn! hier ist er, der Major Franz, grob,
unverträglich und so wird er sich zeigen, so
lange Sie darauf bestehen, hier zu
bleiben.“

„Sie sehen wohl, Fräulein Mordaunt,
daß ich Sie errathe und daß ich mich nicht
durch die Maske schrecken lasse, welche
Sie — —“

„Eine Maske!“ rief sie, indem sie zornig
mit dem Fuße stampfte, „eine Maske! Und
man muß von Haag herkommen, um mir
das zu sagen, mir, die ich mit allen ge-
sellschaftlichen Feinheiten gebrochen habe,
mir, deren Hauptfehler oder Haupttugend
darin besteht, alles gerade heraus zu sagen
wie ich denke, mir, die man überall be-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Alt-Nahlfredt, 23. Januar. Etwa 10 Tonnen Land am Bahnhof belegen, sind in der letzten Zeit für 1500—2000 M pr. Tonne in die Hände des Herrn Grimm übergegangen, derselbe beabsichtigt auf dem erworbenen Lande eine Straße anzulegen, die den Bahnhof mit der Elmendorfer Chaussee verbinden soll.

Am Sonntag von Sozialdemokraten in der Umgegend ausgetragene Wahlaufrufe für Frohne-Hannover sind von Polizeiwegen nach Malsicht wieder eingezogen worden.

Wandsbek, 22. Januar. Am Dienstag Abend fand im „Hotel zum alten Posthause“ eine Vorstandssitzung der hiesigen „Gemeinsamen Ortskrankenkasse“ statt. Aus dem erstatteten Geschäftsberichte ergibt sich so recht, wie stark die Influenza noch immer in unserer Stadt herrscht. Bei einer Mitgliederzahl von 1600 ist zur Zeit ein Krankenbestand von 147 Personen vorhanden, während vor Ausbruch der Influenza stets nur etwa 50 Personen bei gleicher Mitgliederzahl erkrankt waren. Die Ausgaben sind dadurch, wie zur Zeit bei allen Krankenkassen, größer als die Einnahmen. Da sowohl das hiesige Krankenhaus, als auch sämtliche Krankenhäuser Hamburgs bis zur äußersten Grenze überfüllt sind und die Direktoren der Häuser daher, um Platz zu schaffen, alle in der Reconvaleszenz begriffenen Kranken entlassen müssen, so wurde vom Vorstande beschlossen, diesen Kranken auch nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhause bis zu ihrer wieder eingetretenen Erwerbsfähigkeit Krankengeld zu zahlen.

Altona, 23. Januar. Die Vorstände des nationalen und des konservativen Vereins hatten hier gestern Abend im Bürgervereinslokal eine Besprechung über die Kandidatur zur Reichstagswahl im achten schleswig-holsteinischen Wahlkreise (Altona, Wandsbek und die Landbezirke). Die Anwesenden einigten sich über die Aufstellung eines Kandidaten vorbehaltlich der noch nicht feststehenden Annahme des Mandats seitens dieses in Aussicht genommenen Kandidaten.

Großes Aufsehen erregt das Verschwinden eines bekannten angesehenen Bauunternehmers in Ottenfen, der viele unbefriedigte Gläubiger hinterlassen haben soll, von denen mehrere durch hohe Bürgschaften für den Betroffenen sehr geschädigt zu sein scheinen.

Kiel, 20. Januar. Die nationalliberale Partei hat am Sonntag ihren zweiten Parteitag in Neumünster gehalten und folgende Kandidaturen aufgestellt: Im 1. schleswig-holsteinischen Wahlkreise (Hadersleben—Sonderburg) den Amtsgerichtsrath Bachmann in Hadersleben; im 2. Kreise (Flensburg—Apenrade) den Schiffsführer Jepsen in Apenrade; im 3. Wahlkreise (Schleswig—Eckernförde) den Hofbesitzer Christophersen zu Kälberhagen; im 4. Kreise (Tondern—Husum) den Amtsrichter Brande in Berlin; im 5. Kreise (Dithmarschen und Steinburg) den Hofbesitzer Job. Rohde in Friedrichsgebefloog; im 6. Kreise (Pinneberg—Ottenfen) den Rechtsanwalt Peters in Kiel; im 7. Wahlkreise (Kiel—Rendsburg) den Amtsrichter Groth in Neumünster; im 9. Wahlkreise (Nitholstein) den Grafen Holstein-Waternevertorf; die Kandidaturen für den 8. Kreis (Altona) und den 10. Kreis (Lauenburg) stehen noch aus. Die Kandidatur Groths gegen Hänel im Kieler Kreise ist die denkbar schwächste. Groth ist ein ziemlich unbekannter Amtsrichter, der sich höchstens als Wahlmann bei der Landtagswahl in Kiel bisweilen bemerklich gemacht hat.

21. Januar. Am gestrigen Tage lief wiederum auf der Germania-Werft zu Kiel ein neuer Aviso für die kaiserlich deutsche Marine vom Stapel, der durch den Stationschef der Dflize, Viceadmiral Knorr auf den Namen

„Meteor“ getauft wurde. Der Meteor, ganz aus deutschem Stahl erbaut, ist nach dem in allen Marinen jetzt vorherrschenden Prinzip der großen Geschwindigkeit konstruiert, nach dem verbesserten Typ von Noiso „Wacht“, „Jagd“, jedoch etwas kleiner als diese beiden Schiffe, indes mit größerer Geschwindigkeit. Der Aviso mißt in der Wasserlinie 80 Meter, ist 9,5 Meter breit und hat einen Tiefgang von nur 3,5 Meter; die Armierung besteht aus vier Schnellfeuer Kanonen, sowie einer Anzahl Hotchkiss- und Revolverkanonen. Die Maschinen sind vertikale einfache Expansions-Maschinen nach dem neuesten Prinzip und werden 5000 Pferdekrafte indiziren; der Dampf wird in vier großen Kesseln neuester Konstruktion erzeugt. Die Maschinenkraft, auf zwei Schrauben verteilt, ist dem Schiff die große Geschwindigkeit von 23 bis 24 Knoten geben und es zum schnellsten Fahrzeuge unserer Marine machen, dem vielleicht kein Fahrzeug anderer Marinen in Bezug auf Geschwindigkeit an die Seite gestellt werden kann.

Wpf, 21. Januar. Gestern Abend gegen sieben Uhr wurden wir durch Feuer Signale beider Feuerwehren aus unserer alltäglichen Ruhe aufgeschreckt. Es stand das Gewese des Herrn Sören Petersen in Borglum in Flammen, wobei leider 15 Stück Forstvieh umliefen. Ueber die Entstehungsurache verläutet, daß der Brand durch Umfallen einer Lampe herbeigeführt wurde, und das Feuer sich so schnell in dem mit Stroh gedeckten Hause verbreitete, daß an ein Retten nicht zu denken war. Es waren sämtliche freiwillige Feuerwehren unserer Insel, sieben an der Zahl, auf dem Brandplatze erschienen, jedoch konnten nur drei Spritzen in Thätigkeit treten. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, jedoch das Nachbarhaus des Landmannes J. Jensen, welches in unmittelbarer Nähe stand, verbrannt blieb. Leider ist bei dem Brande ein Unfall passiert, indem Herr R. Ricklefs aus Alkersum durch Umfallen der Mauer einen Beinbruch erlitt, jedoch er sofort vom Platze getragen werden mußte. Die herbeigerufenen Ärzte Dr. Gerber und Dr. Ketels legten ihm den ersten Verband an; am andern Tage wurde der junge Mann nach seiner Wohnung gefahren.

Kleine Mittheilungen.

Nach in Jzeho eingegangener offizieller Meldung, wird die Wöllner Garnison am 1. April d. J. nach Jzeho verlegt werden.

Bei dem Förster Bagelsen in Vogelhang bei Preetz wurde am Dienstag Abend ein Einbruchdiebstahl ausgeführt; es wurden ca. 6000 Mark in Werthpapieren und einige Hundert Mark bares Geld gestohlen.

Vom Schwurgericht in Flensburg wurde der Post-Hilfsbote Jepsen aus Treppe, der in vier Fällen amtlich erhaltene Gelder im Betrage von 187 M 40 h. unterschlagen hatte, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In Alseelohé brannte das Gewese des Hufners Wobr nieder; die Bewohner suchten das in der Knechtstammer ausgebrochene Feuer im Entstehen zu löschen, doch gelang ihnen dieses nicht mehr.

In der Kieler Aktienbrauerei erlitt der Arbeiter Wlod durch einen unglücklichen Sturz einen Schädelbruch, an dessen Folgen er verstarb.

In Kiel hat seit Neujahr das Auftreten der ansteckenden Krankheiten etwas nachgelassen. An der Diphtherie erkrankten in der Woche vom 11.—18. Januar im Ganzen 50 Personen, darunter 24 Schulkinder, während in den letzten Wochen des Vorjahres wöchentlich allein 40

Schulkinder von der Seuche befallen wurden. Von anderen ansteckenden Seuchen wurden in der vor. Woche 63 Personen befallen.

Der Verkauf des nach Glückstadt gebrachten amerikanischen Viehes hat sich nicht so günstig gestaltet, wie erwartet wurde, da die geforderten Preise den zahlreichen erschienenen Käufern zu hoch waren. Die Preise stellten sich für Ochsen und Kühe auf 350—450 M pr. Stück, verkauft wurden 200—300 Stück. Ein Schlachter kaufte einen Büffelochsen, der lebend 1025 Pd. wog, für 395 M.

In einer Meierei zu Mödding wurde einer Arbeiterin in der Zentrifuge der linke Arm derartig verletzt, daß derselbe sofort abgenommen werden mußte.

Aus Albersdorf wird folgende sonderbare Geschichte gemeldet: Einen eigenthümlichen Handel machte hier kürzlich der Fischhändler Hardt, welcher sich eines so ansehnlichen Bartwuchses erfreut, daß der Mühlensbesitzer Mettelmann ein Gebot von 900 M für den prachtvollen schwarzfarbigen Bart für nicht zu hoch erachtete. Der glückliche Bartbesitzer ging schleunigst auf die seltene Verkaufsgelegenheit ein, ließ sich den Bart abschneiden und schickte denselben pr. Post an den Käufer. Der Barbier erhielt für seine Bemühung 15 M, Beweis genug, daß der Bart wirklich außergewöhnlicher Natur sein muß. Der Käufer hat die Absicht kundgegeben, den Bart für etwa 3000 M in Kamerun wieder an den Mann zu bringen, scheidet demnach bei unsern schwarzen Brüdern eine besondere Liebhaberei für blondes Haar voranzuzugehen.

Hamburg.

Die auf Veranlassung hiesiger Abodereien von Antwerpen requirirten Feuerleute weigerten sich, zu 75 Mark anzumustern, als sie von den Lohnverhältnissen Kenntniß erhielten, und verlangten von den Abodern freie Rückreise und Entschädigung. Auch die Regehrer der „Ella Boermann“ streifen und wollen nur zu 85 Mark anzumustern.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat betreffs der diesjährigen Feier seines Geburtstages bestimmt, daß die vorgeschriebene Armeeträuer für den 27. Januar d. J. abgelegt werden soll, und außerdem, sowohl die in den Garnisonen üblichen Paraden, als auch die Festessen der Offizier-Korps, diese jedoch ohne Musik, sowie die Speisung der Mannschaften stattfinden dürfen. Dagegen sollen die für diesen Tag etwa sonst in Aussicht genommenen Festlichkeiten bis nach Ablauf der Landesträuer verschoben werden.

Durch Kabinetsordre hat der Kaiser bestimmt, daß die Kavallerie nach Maßgabe der verfügbaren Mittel mit Stahlrohrlanzen ausgerüstet wird und die leichte Kavallerie fortan Lanzenflagen nach der für die Kürassier- und Ulanen-Regimenter festgesetzten Probe zu führen hat.

In der Beleidigungsklage des Pfarrers Witte gegen den Redakteur des „Volk“, Leufs, fand am Mittwoch vor dem Schöffengericht in Berlin Termin statt. Leufs wurde zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Abgeordnete Freiherr von Franckenstein, neben Windthorst der hervorragendste Führer der Centrumspartei, ist am 21. d. M. nach kaum einwöchentlicher Krankheit in Berlin

gestorben. Der Verstorbene hat dem deutschen Zollparlament und dann dem deutschen Reichstage seit 1872 ununterbrochen angehört, er war kein glänzender Redner, aber ein geschickter und energischer Leiter schwieriger Verhandlungen, der bei allen Parteien in großem Ansehen stand. Er stand erst im 65. Lebensjahre und seine kräftige Gestalt ließ noch eine lange Mitwirkung an der Gesetzgebung erwarten. Seine Krankheit, die mit Lungenentzündung bezeichnet wurde, soll er sich durch Verschlucken einer Fischgräte zugezogen haben. Der Kaiser ließ sich mehrfach nach dem Finden des Erkrankten erkundigen und hat nach seinem Tode auch dem Reichstage sein Beileid über diesen Verlust ausgedrückt.

Wie schon gemeldet wurde, verbleibt das lauenburgische Jäger-Bataillon Nr. 9, welches für Colmar in Aussicht genommen war, in seiner bisherigen Garnison Røhdeburg. An seiner Stelle ist der „Post“ zufolge das großherzoglich medlenburgische Jäger-Bataillon No. 14, bisher in Schwerin, nach Colmar bestimmt worden. Dasselbe tritt nach der Verlegung in den Verband des XIV. Armeekorps, ebenso wie die nach Colmar zu verlegenden Jäger-Bataillone No. 4 und 10.

Der Vorstand des Vereins für bergbauliche Interessen hat in seiner am 23. d. M. in Dortmund abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, den Bergleuten auf ihre Forderungen zu erwidern, daß er nicht in der Lage sei, den dem Verein angehörigen Beten die Annahme der maßlosen Forderungen zu empfehlen. Der Vorstand spreche ferner das Vertrauen aus, daß der gesunde Sinn und die Besonnenheit der Mehrheit der Bergleute diese von erneuten Verjuchen zur Eiderung des Friedens abhalten werde.

Nach dem Etat der Staatsschulden des preussischen Staates ist für den 1. April 1890/91 die 4% konsolidirte Anleihe mit dem Betrage von 3 592 667 850 M berechnet, zu deren Verzinsung 143 706 714 M ausgenowfen sind. Die 3 1/2% konsolidirte Anleihe umfaßt 1 476 061 000 Mark gegen 668 753 000 M am 1. April 1889/90, also mehr 807 307 000 M; zur Verzinsung sind 49 753 376 M nötig. Die Gesamtsumme der preussischen Staatsschuld beläuft sich auf 5 204 724 261 M, die Verzinsung derselben auf 200 661 791 M und die Tilgung auf 15 283 950 M. Der oben erwähnte Zugang der 3 1/2% Konsols ist zurückzuführen auf den in 1889 vorgenommenen Umtausch der Prioritäten der Staatsbahnen resp. die Rückzahlung derselben.

Ausland.

Niederlande.

In einer Fabrik in Batavia lebten sich 600 chinesische Kulis gegen ihre Aufseher auf und legten die Arbeit nieder. Als die Kulis auch den Oberaufseher bedrohten, schritt die Polizei ein und ermahnte zu Wiederaufnahme der Arbeit. Die Kulis griffen auch die Polizei an, welche sich zur Wehr setzte und endlich nach vergeblichem Drohen die Aufsässigen mit dem Bajonnet angriff, eine Salve auf die Kulis gab und 25 derselben tödtete oder verwundete. Die übrigen Kulis nahmen die Arbeit wieder auf.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer war am Montag der Schlußtag ebenso tumultuariöser wie posserbater Szenen. Als Joffrin, welcher in der Wahl von Boulauger mit mehr als 3000 Stimmen

schuldigt in dem zu fehlen, was man die gute Sitte nennt! — —

„Hah! ich gestehe Ihnen, ich hatte nicht geglaubt, daß Ihre Gegenwart für mich einen Grund abgeben könnte zu schweigen; waren wir übrigens nicht in Familie unter uns, und war es nicht nötig, daß Sie genau wußten, was Sie von unserm Personal zu halten hatten?“

„Hier fange ich Sie, Frances. Sie gestehen also selbst, daß eine Absicht darin lag, als Sie diesen Strom von groben Worten niederhageln ließen. Sie wollten mir Angst machen. Ist das nicht die Wahrheit?“

„Nun denn! ja, ich hätte es gerne gesehen, daß Sie abgereist wären; aber glauben Sie ja nicht, daß ich eine Rolle spiele. Mein Zorn, mein Unwille waren keineswegs nur Schein. Ich weiß, daß es Widersprüche in mir giebt, ich weiß, daß ich Anfälle von großer Heftigkeit habe, aber nie bin ich anders als ich scheine, und Sie mögen es wissen, Leopold, Ihr Ton, Ihre Worte haben mir sehr wehe gethan in einem Augenblick, wo ich zu Ihnen kam, um ein wenig Trost zu finden. Mich empfangen wie Sie es gethan, mich spottend zurückstoßen, nur weil ich mich gegen die Form, gegen die gute Sitte verstoßen hatte! — — Wissen Sie, daß ich mich frage, ob ich nicht in Ihnen getäuscht habe, und ob Sie nicht einer jener Gecken sind, die vor einer Hand ohne Handschuhe erschrecken, und die

sich nicht fürchten, ihre eigene Hand zu beschmutzen, indem sie eine Frau ohrfeigen.“

Jetzt war die Reihe an mir beleidigt zu sein, und ich war schon im Begriff heftig zu antworten, als ich mich noch zeitig eines anderen besann.

„Verzeihen Sie, Frances,“ sagte ich ihr, „ich würde mich als den letzten der Feiglinge betrachten, wenn ich je etwas thun würde, das mich in einen solchen Verdacht bringen könnte; aber es war vorhin gar nicht von Damen die Rede. Wir hatten es nur mit dem Major Franz zu thun, der böse wird, wenn man ihm die Vorrechte des schönen Geschlechtes ins Gedächtniß ruft, der nicht unter die „Frauen“ gezählt sein will, und der es meiner Ansicht nach nicht übel nehmen dürfte, wenn man ihm, seinen Grundsätzen gemäß, die Wahrheit ohne Schonung sagt.“

Diesmal hörte Frances mich an, ohne mich zu unterbrechen, sie blickte starr auf die Fensterscheiben, wie um sich eine Haltung zu geben, ihre Blässe verschwand, sie wandte sich zu mir, und ohne Zorn, aber mit Heftigkeit sagte sie mir:

„Ich muß gestehen, Leopold, Sie lassen sich nicht leicht aus der Fassung bringen; mir scheint es, wir sind quitt. Wollen wir von Neuem Freunde sein?“

„Ich verlange es nicht besser; aber ein für alle Mal, mit wem habe ich es zu thun, mit dem Major Franz, oder — —“

„Nun denn! Frances Mordaunt bittet um Ihre Freundschaft, Leopold.“

Und dabei reichte sie mir ihre beiden Hände, und ihre Augen füllten sich mit Thränen, die sie nicht mehr zurückhalten vermochte.

„Oh! wie gerne hätte ich sie ans Herz gedrückt! um keinen Preis aber durfte ich diesen Anfang des Sieges verschmerzen.“

„Hätte ich so zu Ihnen gesprochen, Frances, wenn ich nicht Ihr aufrichtiger Freund wäre?“

„Ich sehe dies wohl ein, und mir thut ein sicherer Freund Noth. Ich wollte Ihnen jedoch auslegen — — Sie wissen nicht, was geschehen wird,“ sagte sie mir, leiser sprechend, „der Kapitän ruiniert sich für uns, und mein Großvater ist feig genug, dem keinen Einhalt zu thun. Ist das nicht schrecklich?“

„Es ist dies sehr schlimm, ich gestehe.“

„Und wenn ich den General verliere, so bin ich dazu verurtheilt, lebenslänglich den Kapitän zu ertragen. Wenn er sich für uns zu Grunde gerichtet haben wird, so kann ich ihn doch nicht mehr fortschicken. Begreifen Sie jetzt, warum ich diesen Morgen so aufbrause?“

„Im Grunde haben Sie Recht, aber in der Form haben Sie gefehlt.“

„Die Form und immer wieder die Form.“

„Erlauben Sie. Ich gebe nicht zu, daß die Form mehr gelten soll als der Grund, aber eine Frau, die mit einer solchen

Heftigkeit aufbraust, hat immer Unrecht, selbst wenn sie Recht hat. Bedenken Sie doch, was geschehen wäre, wenn Ihnen der Kapitän in jenem Kasernenton geantwortet hätte, den er sicherlich noch nicht vergessen haben kann.“

„Ich wollte wohl einmal sehen, daß er es wagte.“

„Er wäre aber doch sicherlich in seinem Rechte gewesen. Aber denken Sie ja nicht, daß ich mich mit ihm gegen Sie verbinde. Ich weiß, daß Sie im Grunde vollkommen in Ihrem Rechte sind; aber ich beschwöre Sie, nehmen Sie eine andere Methode an. Die Sanftmuth einer Frau ist weit mehr geeignet zu überzeugen, als das Auffahren derselben. Wenn, wie Sie mir sagten, ihre erste Erziehung an einem wunden Fleck in dieser Beziehung zu leiden hatte, so dürfen Sie nicht an der Besserung verzweifeln. Wollen Sie mir versprechen, auf meinen Rath zu hören?“

„Nicht jetzt, ich bin bereits zu lange hier gewesen und — — und — — Sie bleiben ja doch im Schlosse, nicht wahr?“

„So lange Sie mir es gestatten, Frances.“

„Bleiben Sie alsdann so lange als Sie können, wenn übrigens das, was Sie bei uns sehen, Sie nicht zu sehr abstößt.“

„Da fällt mir ein! — — und das Stöckchen, dessen Sie bedürften?“

„Oh! ich werde mir eins im Walde

Mehr... und der... proklam... es sich... der J... Bettre... zu lass... d'Orna... Bonap... machte... Ordnu... auf jet... Gemak... Die S... Derou... Kaufe... Nachd... wieder... der M... der M... schließ... Platz... Vertrag... durch... Sitzung... Erst... meiste... Joffrin... dotum... die vo... für d... unbede... ergab... Bekter... etwas... M... der D... Oberst... die g... Mißbr... grauf... sich a... G... sähun... geben... Eingel... unter... Form... jede... steif... jährig... fürcht... wenn... Briefe... richtu... kleide... und... Feier... wurde... schöff... Augen... ign... daß... wäre... G... daß... auf... am... eing... brack... nehm... peitf... ann... wen... woll... gebe... Sie... Kre... un... dür... schl... im... bri... der... gar... mei... zu... Br... wi... gef... Pa... Pe... bei... vo... fin... A... B... ha

deutschen Reichs- er war ster und ger, der and. Er kräftige an der die mit er sich ugezogen ach dem hat nach Beileid

Mehrheit geschlagen, aber von der Regierung und der Kammermehrheit trotzdem sofort als gewählt proklamirt wurde, die Mednertribüne bezieht, da zeigte es sich, daß die Boulangeristen mit einigen Mitgliedern der Rechten sich verschworen hatten, den Vertreter des Montmartre nicht zu Worte kommen zu lassen. Die bekannten Spektakelmacher Cuveo d'Ornano und Dugue de la Fanfonnerie, beide Bonapartisten, und der Boulangist Deroulde machten einen Höllenlärm und wurden zur Ordnung gerufen. Gegen Deroulde ward ferner auf zeitweilige Ausschließung erkannt; aber der Gemäßigtere weigerte sich, den Saal zu verlassen. Die Sitzung ward in Folge dessen vertagt und Deroulde während der Pause durch die im Hause anwesende Wache an die Luft gesetzt. Nachdem die Sitzung wieder eröffnet worden war, wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Joffrin auf der Mednertribüne, der Boulangist Millevoy in der Rolle Deroulde's als Nabaumacher; Ausschließung Millevoy's und dessen Weigerung, seinen Platz zu verlassen, in Folge dessen abermalige Vertagung und gewaltthätige Entfernung Millevoy's durch die Hülfswärter. Nach Wiedereröffnung der Sitzung nochmals dieselbe Komödie mit Laguerre. Erst dann gaben die Boulangeristen nach, die meisten derselben verließen den Saal, und Joffrin konnte seinen Antrag, der ein Misstrauensvotum gegen die Regierung forderte, weil diese die vom Pariser Municipalrath bewilligten Gelder für die Streitenden gestrichen hatte, in einer unbedeutenden Rede motiviren. Die Abstimmung ergab 292 für, 52 gegen das Ministerium. Letzteres kann also mit dem Endergebnisse des etwas stürmischen Tages sehr zufrieden sein.

Rußland.

Wie man aus St. Petersburg meldet, wurde der Oberkommandant des Militärbezirks von Merw, Oberst Altkhanow, dieses Postens entsetzt, nachdem die gegen ihn erhobenen Beschwerden wegen Mißhandlung von Eingeborenen, sowie wegen graueramer Verhaftung ihm unterstehender Soldaten sich als begründet erwiesen hatten.

Afrika.

Englische Zeitungen schreiben: Briefe der Besatzung des britischen Kriegsschiffes „Turquoise“ geben einen ergößlichen Bericht, wie sehr die Eingeborenen in Bagamoyo von den Deutschen unter Major Wismann schon an militärische Formen gewöhnt worden sind. „Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind steht auf und grüßt fleißig, sobald Jemand vorübergeht und selbst dreijährige Kinder grüßen in dieser Weise. Alle fürchten sich ängstlich vor den Folgen, wenn sie es nicht thun.“ Der Verfasser desselben Briefes bemerkt zur Gesangenehmigung und Hinrichtung Buschiri: „Nach der Gefangennahme kletterte Hauptmann Wismann ihn erst in Lumpen und legte ihm Ketten an. Darauf ließ er ihm Feiertagskleider anlegen. In beiderlei Kostüm wurde er abphotographirt. Buschiri wäre erschossen worden, er benahm sich aber im letzten Augenblick so verrätherlich, klagte, ohne daß man ihn gefragt hatte, seine eigenen Anhänger an, daß Hauptmann Wismann meinte, Erschießen wäre zu gut für den Kerl.“

Amerika.

Eine Depesche aus Rio de Janeiro meldet, daß die brasilianische Regierung den Ausfuhrzoll auf Caffee von 11 auf 15 Prozent erhöht hat. Nach den Nachrichten zu schließen, welche der am Sonnabend in Newyork von Rio de Janeiro eingetroffene britische Dampfer „Halley“ überbracht hat, lassen sich die Dinge in Brasilien

durchaus nicht so friedlich an, wie man vermuthete. Rio ist in ein militärisches Lager verwandelt worden und das ganze Land befindet sich im Belagerungszustand. — Die strengen Methoden General Fonseca's haben der provisorischen Regierung viele Anhänger entfremdet und die Reihen der Kaiserlichen füllen sich. Newyork, 22. Januar. Ein Separatuzug mit Mitgliedern der Howard Athenäum Gesellschaft wurde bei Reno von einer ungeheuren Schneelawine verschüttet. Die Ausgrabung des Zuges ist trotz angelegter, bei Tag und Nacht fortgesetzter Arbeit bisher noch nicht gelungen, so daß die größten Besorgnisse für das Schicksal der Passagiere gehegt werden. (B. L.)

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Vor dem Bahnhofs-Rondorf stieß der Personenzug Kemscheid—Eberfeld mit einer Rangirmaschine zusammen. Die Maschine des Zuges, sowie die Pack- und Postwagen entgleisten, die Rangirmaschine schlug um; ein Postbeamter ist verletzt. — Aus Furcht vor Strafe hat ein 9jähriger Knabe in Berlin einen Selbstmord begangen. Wegen Unfleißes in der Schule war Otto R. aus der 4. in die 5. Klasse zurückversetzt worden; als er am Montag Morgen zur Schule gehen sollte, begab er sich stillschweigend in die Küche und erhängte sich am Fensterkreuz. — Gleichfalls in Berlin wurde am Montag in der elterlichen Wohnung in der Vellermannstraße ein 13jähriger Knabe erhängt aufgefunden. — Von 50 an den Armen paarweise zusammengeschickten Strafgefangenen, die von Dessau nach dem Zentralgefängniß in Rottbus überführt werden sollten, verstand es ein Paar, unbemerkt die hintere Wagenthür zu öffnen und auf die Plattform zu gelangen. Die beiden Sträflinge sprangen von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und entliefen, sind auch bisher noch nicht wieder ergriffen. — Auf den Werken der Standard Oil-Company in Constable-fook (Nordamerika) brach Feuer aus. Ueber 15 000 Fässer Petroleum sind verbrannt. — Der Sohn eines armen Stellmachers in Klein-Mochern bei Breslau hatte ein Liebesverhältniß mit einem armen Mädchen, dem sich aber der Vater des jungen Mannes widersetzte, der auf die Heirat mit einem reichen Mädchen drang. Nach einer heftigen Szene mit dem Vater lief der junge Mann davon und ergriffte sich. Der Vater geriet über diesen Ausgang der Sache so außer sich, daß er wahnsinnig wurde. — In Delitzsch sind ein pensionirter Lehrer und seine Ehefrau durch Leuchtgas erstickt; der Mann war bereits todt, als man ihn auffand, die Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Die Gasleitung war undicht geworden und das Gas durch den Fußboden in die Wohnung gedrungen. — Das Schwurgericht in Straubing verurtheilte den 60 Jahre alten Kreisphysiater Keim aus Landsbut wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem 14jährigen Mädchen, zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Stürme und Schneefall. Dem „B. L.“ wird unterm 21. d. M. gemeldet: Fast alle aus dem Atlantischen Ozean in englische Häfen einlaufenden Dampfer haben schwere Havarien erlitten und melden, daß im Ozean unerhörte heftige Stürme wüthen. Große Besorgnisse werden für mehrere Dampfer gehegt, die, anscheinend arg mitgenommen, gesehen wurden, denen aber des herrschenden Sturmes und hohen Wellenganges wegen keine Hilfe geleistet werden konnte. — Laut Meldung aus Newyork sind unerhörte Schneefälle im Innern der Vereinigten Staaten niedergegangen; in Nevada liegt der Schnee bis sechzig Fuß tief, Unmassen Vieh

sind bereits umgekommen. Die Verbindung mit dem Westen scheint für längere Zeit unterbrochen.

Große Vermögen. Was Herr von Scholz bei der Einbringung des Etats über die Hebung der Steuerkraft des Landes bemerkte, erhält eine Beleuchtung durch die Nachweisung über die zur Klassensteuer und klassificirten Einkommensteuer veranlagten Personen, die alljährlich dem Abgeordnetenhaus zuzugehen pflegt. Im Jahre 1888—89 betrug die Zahl der zur Klassensteuer in den Stufen 5—12 veranlagten Personen 1 466 932 und die von denselben aufgetragene Steuer insgesammt 32 809 179 M.; im Jahre 1889—90 waren in diesen Stufen 1 505 009 Personen zu 33 705 672 M. Steuer veranlagt. Zur Einkommensteuer waren veranlagt 1888—89 222 850 Personen mit einem Steuerbetrage von 44 503 002 M., im Jahre 1889—90 232 477 Personen zu einem Steuerbetrage von insgesammt 47 109 366 M. Im Jahre 1888—89 waren 17 265 Personen, die früher Klassensteuer bezahlten, zur Einkommensteuer herangezogen, im Jahre 1889—90 19 089 Personen, die jetzt 1 962 594 M. Steuern zu zahlen haben. Die großen Einkommen haben sich in geradezu auffällender Weise vermehrt. Im Jahre 1888—89 waren im Bereich der preussischen Monarchie sieben Personen mit einem Einkommen von mehr als einer Million zur Einkommensteuer veranlagt, im Jahre 1889—90 dagegen neun. Von den 4 auf Berlin fallenden ist einer in der 45. Stufe mit einem Einkommen von 1 020 000—1 080 000 M., der zweite in der 46. Stufe mit einem Einkommen von 1 080 000—1 140 000 M., der dritte in der 50. Stufe mit einem Einkommen von 1 320 000 bis 1 380 000 M. und der vierte mit einem Einkommen von 2 340 000—2 400 000 M. in der 67. Stufe eingeschätzt. Im Regierungsbezirk Oppeln ist eine Person in der 47. Stufe mit einem Einkommen von 1 140 000—1 200 000 M. eingeschätzt, im Regierungsbezirk Breslau eine Person in der 50. Steuerstufe mit einem Einkommen von 1 320 000—1 380 000 M., im Regierungsbezirk Köln eine Person in der 59. Stufe mit einem Einkommen von 1 860 000 bis 1 920 000 M., im Regierungsbezirk Wiesbaden in der 95. Stufe eine Person mit einem Einkommen von 4 020 000—4 080 000 M. und endlich im Regierungsbezirk Düsseldorf in der 120. Stufe eine Person mit einem Einkommen von 5 520 000 bis 5 580 000 M. Im Jahre 1888—89 befand sich anscheinend dieselbe Person als die hochbesteuerete der Monarchie auch damals schon in der 100. Steuerstufe mit einem Einkommen von 4 320 000 bis 4 380 000 M. Das Einkommen derselben ist also innerhalb eines Jahres um mehr als eine Million gestiegen.

Post-Diebstahl. In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. wurden aus den Bureauäumen des Postamts II in Rüstlin drei Fächchen Geld im Gesamtbetrage von 35 500 Mark entwendet. Während die den Nachtdienst ausübenden Beamten sich aus dem dicht am Bahnhofs gelegenen Postgebäude zur Abfertigung derzüge nach dem Perron begeben hatten, sprengten die Diebe die Hintertür, drangen in das vorn gelegene Bureau, wo sie die Fächchen stahlen und dieselben, wie aus den Spuren ersichtlich ist, aus dem Fenster in den dahinter liegenden Garten warfen. Bereits nach 25 Minuten kehrten die Beamten zurück und gewahrten den verübten Einbruch, worauf sofort die Verfolgung der Diebe angeschlossen wurde. Mochten nun die Diebe dadurch gestört worden sein oder waren die Fächchen zum sofortigen Weitertransport zu schwer (das Stück wog 40 Kgr.) — genug, nach längerem Suchen fand man, der Spur folgend, zwei derselben im Garten verscharrt, während das dritte ebenba in einer Wassertonne vorgefunden wurde. Vom Inhalt

hat nichts gefehlt. Von den Thätern ist zur Zeit noch keine Spur vorhanden.

Ein fürchtbares Eisenbahnunglück. Der Schnellzug von Chicago nach Newyork stieß unweit Cincinnati mit einem andern Personenzug zusammen. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde zertrümmert, die Trümmer geriethen in Brand, und viele Passagiere wurden getödtet oder schwer verletzt. Der Schnellzug ist weniger beschädigt, aber drei Schaffner wurden getödtet, der Lokomotivführer und der Heizer sind schwer verletzt.

Ein schrecklicher Vorfall wird aus der Bihar Gemeinde Debreßi gemeldet. Der Sohn des Oberförsters Mend nahm, während sein Vater abwesend war, dessen Gewehr von der Wand und zielte damit, in der Meinung, daß es ungeladen sei, auf einen bei ihm weilenden Kameraden. Das Gewehr ging los, und der Kamerad sank todt zu Boden. In seiner Verzweiflung erschloß sich der unglückliche Schütze darn selbst, so daß der heimkehrende Vater zwei Leichname vorfand.

Eine Schreckenszene. Aus Rom wird der „Fr. Z.“ geschrieben: In Vicenza ereignete sich am Donnerstag eine fürchtbare Szene in der seit Kurzem dort stationirten Menagerie. Ein 17jähriger Burche von herkulischem Körperbau begab sich täglich während der Vorstellung in den Löwenkäfig, dessen Jawschen er durch die üblichen Mittel zum Jorz zu reizen und dann zu besänftigen pflegte. Der Löwe hatte bis dahin niemals Wuthanfälle gehabt, sich stets ruhig betragen und sein Penjum alltäglich ohne Störung und in vorchriftsmäßiger Weise abfolviert. Auch an dem kritischen Tage benahm sich der Löwe in üblicher Weise, machte beim Eintreten seines Wändigers in den Käfig einen schwachen Versuch, sich auf ihn zu stürzen, zog sich aber dann vor der Peitsche seines Herrn furchtsam in eine Ecke zurück. Mehrere Minuten nahm die Vorstellung den gewöhnlichen Verlauf, plötzlich, kurz bevor der Wändiger den Käfig verließ, stürzte sich das Thier auf den jungen Mann und schlug den Sorglosen und nichts Ahnenden mit einem Schläge seiner mächtigen Pranke zu Boden. Der Löwe, durch das Schreien und Loben erst recht wüthend gemacht, machte jeden Versuch des Mannes, sich vom Boden zu erheben, unmöglich, indem er ihn mit seiner Riesenkraft stets zurückwarf, wenn es diesem gelungen war, sich ein wenig von der Umarmung des gereizten Thieres loszumachen. Ehe noch andere Angehörige der Menagerie dem Unglücklichen zu Hilfe eilen konnten, hatte der Löwe diesen förmlich zerfleischt. Dann zog er sich, als ob nichts geschehen wäre, in eine Ecke des Käfigs zurück und duldete ruhig, daß man den noch lebenden Thierwändiger aus dem Käfig entfernte und nach dem Hospital brachte, wo er nach schwerem Leiden sein Leben aushauchte. Das Publikum hatte die Entwicklung der grausen Szene nicht abgewartet, sondern war voller Entsetzen geflohen, als es den Löwen wüthenden Blickes und mit wilden Brüllen auf sein Opfer zuspringen sah. Dabei entstand eine wahre Panik, da die enge Pforte sich für die zahlreichere Menge als unzureichend erwies und in dem wilden Getümmel viele Personen stürzten und verletzt wurden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

3 Farbige Seidenstoffe von 95 Pfg. bis 12.55 p. Met. — glatt gestreift, karriert u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — verl. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

nehmen, der Kapitän wollte mir eine Reiterpeitsche schenken, und — „Und Sie würden sie lieber von mir annehmen,“ sagte ich lachend. „Nein, aber Sie würden mich verpflichten, wenn Sie mir etwa zehn Florin leihen wollten, die ich Ihnen übermorgen zurückgeben würde.“ Ich gab ihr mein Portemonnaie, woraus Sie nahm was sie wollte. Sonderbare Kreatur, und noch sonderbarer der Ausgang unseres Streites! Mir selbst war es Bedürfniß ins Freie zu kommen, und ich beschloß, einen Brief an Dverberg nach dem im nächsten Dorfe gelegenen Postbureau zu bringen. Ich fand unten im Hause den General, der gleichfalls bereit war, einen Spaziergang zu machen, und der, als er das Ziel meiner Wanderung vernahm, sich erbat mich zu begleiten. Er wollte seinerseits auch einen Brief in den Briefkasten legen, den er, wie es schien, vor Frances zu verbergen gesucht hatte. Er hoffte außerdem, im Postbureau ein Paket an seine Adresse vorzufinden. Dies Paket fand sich denn auch wirklich unter den Poste restante adressirten Gegenständen vor; als er dasselbe geöffnet hatte, verfinsterten sich seine Züge und nahmen den Ausdruck völliger Enttäuschung an. „Sagen Sie Frances nichts von dem Paket, das ich hier in Empfang genommen habe,“ bat er mich auf dem Rückwege, „ich

muß meine Geschäfte ohne ihr Vorwissen besorgen, sie würde davon nichts verstehen, und wäre im übrigen auch nicht immer mit mir gleicher Meinung, bei ihrem Charakter — in meinem Alter — ich bedarf sehr der Ruhe — kurz Sie begreifen wohl.“ „Sehen Sie, der Kapitän verdankt mir seine Stellung, es ist nun sehr natürlich, daß er für mich einige Aufmerksamkeit hat. Das will meine Enkelin aber nicht zugeben. Anstatt mir dafür dankbar zu sein, daß ich mich ihretwegen in der Wüste begraben habe, thut sie nicht das Geringste, mir den Aufenthalt hier erträglich zu machen.“ „Ihr Schloß ist jedoch reizend gelegen.“ „Ich gebe das zu, aber wenn man das Landleben nicht liebt, und auf die Jagd verzichten muß, dann findet man sich hier sehr vereinsamt.“ „Warum verkaufen Sie das Schloß nicht.“ „Das würde ich mit dem größten Vergnügen thun, ich wäre aber genöthigt, einen Betrag dafür zu fordern, den man enorm finden würde, weil es mit Hypotheken übermäßig belastet ist, dies sei jedoch nur unter uns gesagt, und da die das Schloß umgebenden Domänen früher schon parzellenweise verkauft worden sind, so würde ich nur schwer einen Käufer finden, der für die Wohnung und den Garten die Summe geben würde, deren ich bedarf.“

„Zur Zeit ließ meine Schwägerin mir Vorschläge machen, die ich in meinem Interesse hätte annehmen sollen; aber unsere Feindschaft ließ es nicht zu. Ich hätte zusehen müssen, daß sie hier als Herrin eingezogen wäre. Der Gedanke hieran war mir schon unerträglich.“ „Sie wurde hierüber wüthend, und hing mir Prozesse an Prozesse an; bald war es eine Grenzwache zu versehen, bald war es eine Brücke, deren Benutzung sie mir nicht mehr gestatten wollte. Ich habe Tausende von Gulden verloren, um diese elenden Prozesse zu führen und schließlich zu verlieren. O! dieses Weib, diese abscheuliche Heze, sie war die Dual meines Lebens.“ „Kommen wir auf den Gegenstand zurück. Dverberg hat mich beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß er in Kurzem eine günstige Gelegenheit haben werde, das Schloß unter der Hand zu verkaufen.“ „Wahrhaftig!“ rief der Greis freudestrahlend aus; aber Frances — Sie hält an dieses alte Rattenest, an die alten Familienüberlieferungen und Gott weiß, an welche sonstigen Dummheiten noch. Sie hat sich in den Kopf gesetzt, sie werde eines Tages Baronin von Werwe sein, und selbst dieser alten Barake ihren alten Glanz wieder verleihen. Hierzu hatte sie unglücklicherweise nur ein Mittel, eine reiche Heirat. Es hat ihr durchaus nicht an guten Partien gemangelt, aber sie hat sie thörichter-

weise alle von sich gestoßen; jetzt wird in der Einsamkeit, in der wir leben, sich kein Freier mehr melden.“ „Sie brauchen doch ihre Einwilligung nicht, um das Schloß zu verkaufen.“ „Gesehlich, nein; aber wie sollte ich mit ihr noch fernere leben können, wenn ich es mir einfallen ließe, mich desselben zu entäußern? Und damit nicht genug; als sie majorenn geworden, mußte ich ihr gestehen, daß ein bedeutender Theil ihres mütterlichen Vermögens verschwunden sei.“ „Mein Schwiegersohn, Sir John Mordant, lebte auf großem, auf englischem Fuß, aber ohne englisches Geld. Er war nur ein jüngerer Sohn seiner Familie, und seine Pension als Marineoffizier reichte für seinen Bedarf nicht aus. Kurz vor seinem Tode hatte er den Tod eines Groß-Oheims zu betrauern, der ein Testament hinterließ, wonach Frances einzige Erbin des Vermögens des alten Baronets geworden wäre, wenn sie ein Junge war, und sie hätte mit dem Titel ein ungeheures Vermögen erhalten; zum Unglück war sie Mädchen und erhielt für ihren Theil nur einige hundert Pfund Sterling, worüber sich mein Schwiegersohn so ärgerte, daß ihn ein Schlagfluß traf und er starb.“ (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
G M B I.G.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 10. d. M. hat die Auslegung der Wählerlisten für die am 20. Februar d. J. stattfindenden Reichstagswahlen am 23. Januar d. J. zu beginnen, und wird dementsprechend hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Wählerliste für die Gemeinde Ahrensburg vom 23. bis incl. 30. Januar d. J.

im Hotel Posthaus hier zur allgemeinen Einsicht ausgelegt sein wird. Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann in Gemäßheit des § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande unter Beibringung der Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben.

Ahrensburg, den 20. Januar 1890. Der Gemeindevorstand. Ch. Schmidt.

Holzverkauf.

Am Sonntag, 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr, sollen im Lokale des Gastwirths S. Paape, Gr.-Hansdorf ca. 30 Fuder starken Kiebsch, belegen auf der Koppel des Hufners M. Paape am Wege nach Lammoor, öffentlich meistbietend verkauft werden. Solventen Käufer Credit bis 1. Juni 1890.

Gr.-Hansdorf, d. 20. Januar 1890. F. Biehl.

Niederlage

Grabsteinen, Grab-Monumenten u. s. w. in großer Auswahl zu soliden Preisen bei Ph. Moses. Ahrensburg.

Neuheit!

Wichtig für jeden Tanzsaal-Besitzer! Für Parquet oder einfache Dielen. (Deutsches Reichspatent Nr. 50.468). F. Diesing's aromatische Tanzsalon-Blätte, begutachtet von der Prüfungs-Commission des allgemeinen Deutschen Gastwirth-Verbandes; 1 Pfd. Tanzsalon-Blätte 50 Pf. empfiehlt die Drogenhandlung von Aug. Prahl, Ahrensburg, im Hause des Herrn Feemböller.

! Rohen Schinken!

im Auschnitt, gekochte Mettwurst, geräucherter Mettwurst, Anchovis, Christianer, Appetitfild, Heringe, geräucherter, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Harzer Käse, ächte, Sardellen zc. zc. Bayer. Bierkäse, Himmel-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Von 5 Loosen gewinnen 2.

181. Kgl. Preuss. Classen-Lotterie

Haupt- u. Schlussziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890

1. Haupttreffer 600000 Mark

Hierzu offerire: Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 240 Mk., 1/2 120 Mk., 1/4 60 Mk., ferner Depot- resp. Antheil-Loose 1/1 220 Mk., 1/2 110 Mk., 1/4 55 Mk., 1/8 27 1/2 Mk., 1/10 22 Mk., 1/16 14 Mk., 1/20 11 Mk., 1/32 7 Mk., 1/40 6 Mk., 1/64 3 1/2 Mk.

Da der Loose-Vorrath knapp, bitte Bestellungen bald zu machen. Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen.

August Fuhse Bank-Geschäft, Berlin W. Friedrichstrasse 79 im Faberhause.

MetzerDombau-Geldlotterie. 6261 Geldgewinne. Loose à 3 Mark inkl. Reichsstempel 15 Pfg. sind zu beziehen durch 10 Loose für 30 Mark, (Porto u. Liste 20 Pf. extra.) Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w. F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Grosse Wählerversammlung am Sonntag, 2. Februar, Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Ad. Witten, Mühlendamm. Hierzu ladet die Wähler von Groß-Hansdorf, Schmalenbeck und der umliegenden Dörfer ergebenst ein Der Einberufer.

Kaiser-Hymne Brillante Fantasie für Klavier von Gustav Lange. Op. 415. Nr. 150. Mächtig klingend von vortender Wirkung, nicht schwierig, und ganz geeignet, eine Lieblingsmelodie des deutschen Volkes zu werden. Gegen Einbindung des Betrages sende ich franko. Verlag von P. J. Tonger in Köln a. Rh. Musikalienhändler Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express-Postdampfschiffahrt Hamburg - New York Southampton anlaufend Oceanfahrt ca. 7 Tage. Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindungen zwischen Havre-Newyork, Hamburg-Westindien, Stettin-Newyork, Hamburg-Havana, Hamburg-Baltimore, Hamburg-Mexico. Nähere Auskunft erteilt: H. F. Klöris in Ahrensburg.

Die theuren Kaffeepreise legen es jeder tharjamen Hausfrau nahe, darüber zu denken, welches Kaffee-Surrogat sich besonders dazu eigne, den Kaffee billiger und doch schmackhaft zu machen, und die Gesundheit durch den Genuß zu fördern. Sowohl bedeutende Aerzte wie auch die „Allgemeine medicinische Zeitung“ empfehlen zu dem Zweck besonders den Deutschen Natron-Kaffee Thilo & v. Döhren in Wandsbeck. Der Natron übt eine wohlthätige Wirkung auf die Magensäure und Verdauung aus, zieht den Kaffee rein aus und verstärkt den Kaffeegeschmack ohne ihm seinen Wohlgeschmack zu nehmen. Zu 2 Theilen indischen Kaffees empfiehlt es sich 1 Theil Natron-Kaffee zu nehmen. Pakete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Kolonialwaaren-Handlungen. Da billige Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten. Vertreter für Wiederverkäufer C. J. Möller, Kiel.

Entlaufen am Sonnabend ein weißer Spitz mit dunklen Ohren, ohne Halsband. Gegen gute Belohnung abzugeben bei F. Meins, Wulfsdorf.

Atelier künstl. Zähne. Zahnoperationen mittelst Zahnoperationen mittelst Schlafgas. Hans de Grahl, Hamburg, Gilbek, Wandsbeker Chaussee 299 Ecke der Rückertstraße. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof. Sprechstunden v. 8-11 u. 3-7 Uhr.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Gifffreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w. Farben zum Aufbürsten verblähter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

Poularden, Gähner, Küden, ein 10 Pfd. Postcollt M. 5.50, Stopfgänse M. 6.—, Puter, Enten M. 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein gepuht, in Prima Qualität. Feinster ingar. Tafelhönig 5 Kilo M. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme. Anton Thor, Werschetz (Ungarn).

Westfäl. & engl. Steinkohlen, Braunkohlen, Coke, Schmiede- & Fabrik-Kohlen empfiehlt G. Pahl, Ahrensburg.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte: Stollwerck'sche Brust-Bonbons, seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und kатарhalische Affectionen gibt es nichts Besseres. Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Satruper Viehwaschpulver. Bekannt u. geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Ahrensburg und in Sülfeld.

Medicinal-Tokayer in 1/4, 1/2 und 1/1 Flaschen empfiehlt Ahrensburg. Johs. Spiering.

Wandsbecker Stadttheater.

Dienstag, den 28. Januar 1890: 15. Abonnements-Vorstellung. 15. Gesamt-Gaßpiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direction: Fr. Erdmann. Zwischenactsmusik von der Capelle des Hannover'sch. Husaren-Regiments Nr. 15, königlicher Musik Dirigent Herr C. Ludewigs. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.:

Prolog, gesprochen von Fr. Elisabeth Creve. Hierauf: Krieg im Frieden. Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser und Fr. v. Schönthan. Anfang der Vorstellung 7 Uhr, Ende 10 Uhr. Programme a 10 S. find an der Cassé zu haben.

Am 17. Februar: Die Weltbekannte.

Zur Tanzmusik zur Feier des Kaisers - Geburtstages am Sonntag, 26. Januar, ladet freundlichst ein E. Hack, Gastwirth in Sief.

Eine Wohnung hat zum 1. Mai d. J. zu vermieten Ww. Drenkhahn, Bierbergen.

Gesucht pr. sofort event. später zwei junge Mädchen, die das Schneidern erlernen wollen, von Frau Tornau, Schneiderin, Alt-Nahstedt.

Gesucht ein tüchtiges, nur mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen zum 1. Mai event. früher. Näheres in der Expedition d. Bl.

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen angebotenen Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illust. Buch: „Der Krankenfreund.“ Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermeiden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. — Zusendung kostenfrei.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 22. Januar. Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rindvieh auf 19-21 Thlr. für Mittelwaare auf 18-19 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Rindvieh sammt auf 55-65 Pfg., für mecklenburgische auf 44-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 1000 Rinder und 130 Schafvieh, von denen beinahe 1000 Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel still für das Plaggesand Bezahlt wurden für Sengschweine M. bis —, beste fette schwere zum Versand M. 60-61, Mittelwaare —, Sauen M. 54-58 pr. 100 Pfd. und Ferkel M. 59-60 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 15. bis incl. d. 21. d. Mts. 4000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschifft — keine russische Pferde, nach dem Süden 400 Rinder und 3000 Schweine. Der Kälberhandel ziemlich gut. Am Markt standen 1040 Stück, Rest blieben 50 Stück. Preis von 50 bis 80 Pfg. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Januar, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaumur. Data for 23. 9 u. B., 24. 9 u. B., and highest temperature on 22. + 2,6 and 23. + 1.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19